

Zentrum für Frauen

Jahresbericht 2022

Tagestreff 17 Ost

Lilith-Wohnen für Frauen

Beratungsstelle für Frauen

Tamara-Beratung und Hilfe für Prostituierte

Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung Offenbach

Beratungsstelle für Mutter-/Vater-Kind-Kuren

Herausgeber Zentrum für Frauen
Alfred-Brehm-Platz 15-17
60316 Frankfurt am Main
inga.stoerkel@diakonie-frankfurt-offenbach.de
www.diakonie-frankfurt-offenbach.de

Spenden Evangelische Bank
Diakonisches Werk für Frankfurt und Offenbach
Stichwort: Zentrum für Frauen
IBAN: DE11 5206 0410 0104 0002 00

Inhaltsverzeichnis

Tagestreff 17 Ost und Winternotübernachtung.....	
Lilith- Wohnen für Frauen.....	
Beratungsstelle für Frauen	
Empowerment für Frauen mit Fluchterfahrung.....	
Tamara-Beratung und Hilfe für Prostituierte.....	
Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung Offenbach.....	
Beratungsstelle für Mutter-/Vater-Kind-Kuren.....	

Tagestreff 17 Ost und Winternotübernachtung für Frauen

Im Berichtsjahr 2022 hatte der Tagestreff 17 Ost an 252 Tagen geöffnet, mit insgesamt 10.638 Besucherinnen (vgl. 2021: 10.669). Das Alter der Besucherinnen lag zwischen 30 und 70 Jahren.

Angebote die mit Beginn der Pandemie nicht mehr stattfinden konnten, wurden 2022 wieder aufgebaut.

Selbstversorgungsangebote und Café

Die Nutzung der Selbstversorgungsangebote entspricht mit 3.623 Nutzungen in etwa den Zahlen aus dem Vorjahr (vgl. 2021: 3.788). Es konnten weiterhin vermehrt Kurzberatungen angeboten werden, die Zahl der Beratungen betrug 482 (vgl. 2021: 234).

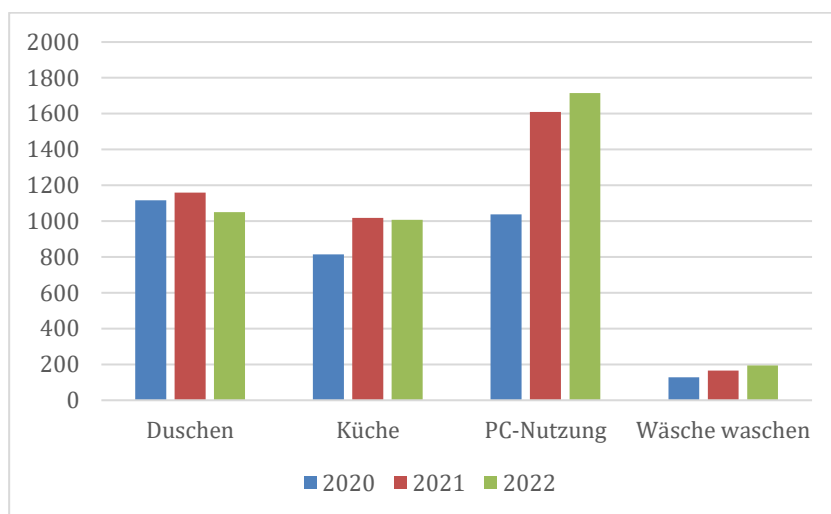


Abb. 1 Nutzung der Angebote zur Selbstversorgung

Küche

In einer mit drei Kochfeldern eingerichteten Küche ist es für die Besucherinnen möglich sich selbstständig mit bereitgestellten oder selbst mitgebrachten Lebensmitteln Mahlzeiten zuzubereiten. In der Küche konnten sich aufgrund der Corona-Bestimmungen max. 2 Frauen gleichzeitig aufhalten. In 2022 wurde die Küche mal 1.008-mal genutzt (vgl. 2021: 1.019). Es konnte zudem 133-mal außerplanmäßig ein kleines oder auch mal größeres Tagesangebot an gesunder Mahlzeit ausgegeben werden (vgl. 2021: 108).

Duschen und Waschen

Das Hygieneangebot der Einrichtung beinhaltet u.a. zwei Duschräume, eine Waschmaschine und einen Trockner, die von den Frauen weitestgehend selbstständig genutzt werden. Die Waschmaschine wurde 194-mal von den Besucherinnen genutzt (vgl. 2021: 165), täglich konnten maximal zwei Frauen Wäsche waschen. Das Angebot der zwei Duschkabinen wurde 900 Mal in Anspruch genommen, etwas weniger als im Vorjahr.

PC-Räume

Internetrecherchen, Schriftsachen, Korrespondenz mit Behörden und Ausdrucke können in zwei Räumen mit jeweils zwei PC's und zwei Druckern erledigt werden. Die Computer wurden 2022 insgesamt 1.715mal genutzt (vgl. 2021: 1.609). Zudem wurden in 2022 insgesamt 250 Bewerbungs-, Formular- und PC-Hilfen in Anspruch genommen (vgl. 2021: 24).

Zudem ist es möglich, dass die Besucherinnen zur Gepäckaufbewahrung ein Schließfach im Tagestreff erhalten, um persönliche Sachen sicher verwahren zu können.

Kursangebote

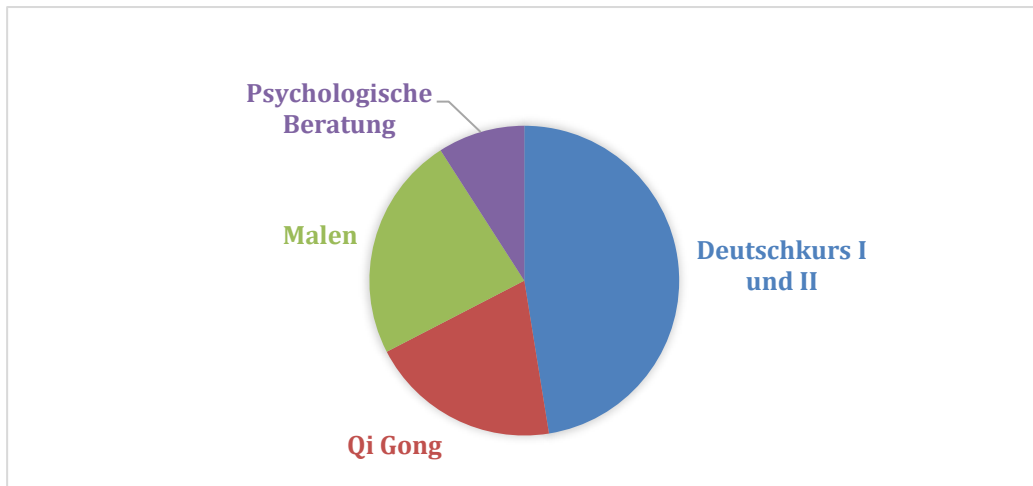


Abb. 2 Nutzung der Kursangebote

Deutschkurse

Das kostenlose Bildungsangebot des Tagestreffs bietet zwei unterschiedlich konzipierte Deutschkurse pro Woche. Der Deutschkurs I bietet die Möglichkeit Grundkenntnisse im Alphabet und der Schriftsprache zu erlangen und war 2021 für 1 bis 2 Teilnehmerinnen vorgesehen. Der anschließende Deutschkurs II ist als Gruppenunterricht konzipiert und fand mit maximal 3 Teilnehmerinnen statt.

Am Deutschkurs I nahmen im Jahr 2022 insgesamt 100 Frauen teil, während der Deutschkurs II insgesamt 114 Teilnehmerinnen verzeichnete (vgl. 2021: 59/78).

Malkurs

Die Anzahl der Frauen, die an dem Malkurs teilnahmen betrug im Jahr 2022 insgesamt 106. Der Kurs fand wie zuvor weiterhin mit reduzierter Teilnehmerzahl unter den angepassten Hygienemaßnahmen mit maximal 3 Teilnehmerinnen pro Einheit statt.

Qi-Gong

2022 konnten 2 externe Mitarbeiterinnen für das Angebot eines Qi-Gong Kurses gewonnen werden. Dabei werden verschiedene Bewegungs-, Atem- und Entspannungsübungen angeleitet. Der Qi-Gong-Kurs ist Teil unseres Gesundheitsschwerpunktes und fand seit April regelmäßig einmal pro Woche statt, während den Sommermonaten konnte er zur großen Freude der Besucherinnen auch im Garten stattfinden. Das Angebot wurde von April bis Dezember insgesamt 90 Mal in Anspruch genommen.

Psychologische Beratung

Ab September 2022 konnte auch die psychologische Beratung wieder einmal pro Woche angeboten werden. Pro Woche konnten vier Frauen mit Voranmeldung jeweils eine Stunde in Anspruch nehmen. Das Angebot wurde gut von den Frauen angenommen, insgesamt fanden ab September 41 Beratungen statt.

Postadressen

2022 haben wurden insgesamt 108 neue Anmeldungen für eine Postadresse verzeichnet. Ende des Jahres waren insgesamt 205 aktive Postadressen registriert (vgl. 2020: 268). Telefonisch wurde 2.141mal nach Post gefragt und 1.645-mal abgeholt. Im Rahmen der Postausgabe können Frauen auch Checks per Post abholen, bis sie sich ein eigenes Konto einrichten können. Es wurden 20 Checks ausgehändigt.

Aktionstage und saisonale Feste

2022 konnten das Sommerfest mit 51 Besucherinnen und die Weihnachtsfeier mit 40 Besucherinnen (vgl. 26 im Vorjahr) wieder ausgerichtet werden, trotz weiterbestehender Corona-Regeln.

Dank einer großzügigen Kleiderspende von hochwertiger Kleidung durch Mitarbeiterinnen der Lufthansa war eine Kleiderfete im Garten möglich. Mit großer Begeisterung kleideten sich die Frauen ein und genossen die Stimmung an dem sonnigen Nachmittag.



Vorbereitungen der Kleiderfete im Garten von 17 Ost

Die Kleiderfete war ein derartiger Erfolg, dass im Herbst ein ähnliches Event in den Souterrain-Räumen des Tagestreffs stattfand.

Winternotübernachtung

Erstmalig wurde eine Winternotübernachtung im Zentrum für Frauen vom 15. November 2022 bis 31. März 2023 angeboten. In zwei Räumen wurden insgesamt 10 Schlafplätze mit Isomatten und Schlafsäcken eingerichtet. Aufgrund der Corona-Situation wurden die Schlafplätze sehr genau auf dem Boden gekennzeichnet um Abstände besser einhalten zu können und in jedem Raum lief ein HEPA Luftreiniger.

Die Anmeldung erfolgte über das Team des Tagestreff 17 Ost, Übernachtenden waren dazu angehalten nach der Anmeldung auch den Gesundheits-Check (G-Check) bei der Elisabeth Straßenambulanz (ESA) wahrzunehmen. Für manche Übernachtenden war dies schwer einzuhalten, sie brauchten teilweise mehrere Anläufe bis es ihnen gelang zur richtigen Zeit bei der ESA zu erscheinen oder sie hatten diffuse Ängste was die Untersuchung anbelangte.

Die tägliche Koordination der Anmeldungen für Schlafplätze und den G-Check, ebenso wie die täglichen Vorbereitungen der Räumlichkeiten übernahm der Tagestreff 17 Ost. Für die Nachtdienste von 20 Uhr bis 7 Uhr am Morgen wurden 2 Mitarbeiterinnen angestellt, die abwechselnd die Dienste übernahmen.

Die Zielgruppe waren Frauen die obdachlos sind und keinen Anspruch auf Leistungen haben, sowie Frauen die aufgrund ihrer psychiatrischen Erkrankungen nicht in der Lage dazu sind, Leistungen in Anspruch zu nehmen oder anderweitig kurzfristig eine Notübernachtung brauchten.

Bei der Anzahl der Anmeldungen und der effektiven Übernachtungen gab es eine große Diskrepanz. Es ist anzunehmen, dass Frauen sich anmeldeten, um die Sicherheit für einen Schlafplatz zu haben, sich dann jedoch für eine andere Bleibe entschieden.

Monat	November	Dezember	Januar	Februar	März
Anzahl Nächte	15	31	31	28	31
Anmeldungen	46	162	267	127	205
Effektive Übernachtungen	36	116	160	107	164
Altersdurchschnitt	55	51	49	48	46

Einige Frauen nutzten die Notübernachtung einmalig, diverse Frauen mit Unterbrechungen. Einige der Frauen, die dauerhaft die Übernachtungsmöglichkeit nutzten, äußerten gegen Ende der Winternotübernachtung Sorge bezüglich ihrer weiteren Übernachtungsmöglichkeiten. Die Sozialarbeiterinnen vom Tagestreff zeigten großen Einsatz, um eine Anschluss-Lösung zu finden. Einige Frauen konnten während dem Zeitraum an Hannah vermittelt werden, eine Frau konnte in Lilith untergebracht werden. Außerdem wurden einige Frauen, mit Mehrfachproblematiken, bzw. Beratungsbedarf, an die Beratungsstelle im Haus vermittelt.

Ein großer Teil (ca. 85%) der Übernächterinnen litt an mindestens einer ausgeprägten psychiatrischen Erkrankung und die Symptome waren teilweise eine große Herausforderung für die anderen Übernächterinnen und für das Personal. Nach Rückmeldung der Übernächterinnen, fühlten diese sich in dem frauenspezifischen Setting wohl und auch sicher und schätzten es einen festen, eigenen Schlafplatz zu haben und auch in den Nächten durch das bestehende Nachtdienst-Team von zwei Mitarbeiterinnen vertraute Ansprechpersonen zu haben.

Lilith- Wohnen für Frauen

Lilith ist ein Übergangwohnheim für wohnungslose Frauen nach §§ 67 ff SGB XII ab 18 Jahren. Frauen in Not- und Krisensituationen finden hier eine Unterkunft und werden sozialarbeiterisch beraten und betreut. Lilith bietet insgesamt 30 Plätze an, der Betreuungsschlüssel für die Sozialarbeiterinnen liegt bei 1:10. Es gibt 4 Wohngruppen mit je 7 Einzelzimmern und gemeinschaftlichen Küchen und Badezimmern und es bestehen 2 Einzelzimmer im Erdgeschoss mit einer gemeinschaftlichen Küche und Bad.

Aufgrund der weiterhin bestehenden Corona-Pandemie, wurde in den öffentlichen Räumen die Maskenpflicht ganzjährig aufrechterhalten und die Bewohnerinnen waren dazu angehalten, sorgfältig und aufmerksam mit Symptomen umzugehen. Obwohl manche Bewohnerinnen wenig Verständnis für die Maßnahmen hatten, hielt sich der große Teil der Bewohnerinnen gut an die Hausregeln. So gab es auch nur vergleichsweise wenige Infektionen die umgehend in Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Verein im A & O Hostel untergebracht wurden. Die Einzelgespräche mit Sozialarbeiterinnen und auch Gruppensitzungen fanden mit Corona-Regelung regulär statt.

Die Belegung schwankte 2022 deutlich, mit Jahresbeginn war die Belegung mit 100% sehr gut. Zwischen Februar und Mai lag die Auslastung jedoch nur zwischen 87 % und 93 %, eine Ursache ließ sich nicht eruieren. In der zweiten Jahreshälfte stabilisierte sich die Auslastung und wir schlossen mit einer 100% Belegung das Jahr ab.

Nachdem 2021 die Corona-Regeln noch relativ restriktiv waren, konnten im 2022 Lockerungen vorgenommen werden. Das ermöglichte uns, den Bewohnerinnen wieder mehr Programm anzubieten. So fand im April ein Projekttag unter dem Motto „Female Power Day“ statt. Die drei Kursleiterinnen bereiteten das Projekt sorgfältig vor. Der Tag bestand aus zwei Themenschwerpunkten, es fand eine professionelle Stilberatung statt und einfache aber wirksame Selbstverteidigungstaktiken wurden mit den Frauen trainiert.

Im Juli fand nach zwei Jahren wieder ein Sommerfest statt und die Bewohnerinnen konnten auch wieder gemeinsam im Garten den Grill benutzen. Auch das traditionelle Weihnachtsfest konnte endlich wieder stattfinden

Statistische Auswertung

Während des Jahres 2022 wurden insgesamt 56 Klientinnen in Lilith betreut. Für die statistische Auswertung werden Bestandteile der Gesamterhebung aufgegriffen.

Besitz eines eigenen Bankkontos

Die Mehrzahl der Klientinnen hat bei Eintritt ein eigenes Bankkonto. Gleichzeitig wird deutlich, dass gut ein Drittel (17) der Bewohnerinnen aus unterschiedlichen Gründen kein eigenes Konto hat. Manche Frauen sind überschuldet und haben ihr altes Konto aufgegeben, andere hatten nie ein eigenes Konto, weil zum Beispiel der Partner oder die Eltern die Geldangelegenheiten in der Vorgeschichte verwaltet haben. In diesem Zusammenhang taucht auch vermehrt die Thematik des online-Banking auf und die Unsicherheit im Umgang damit.

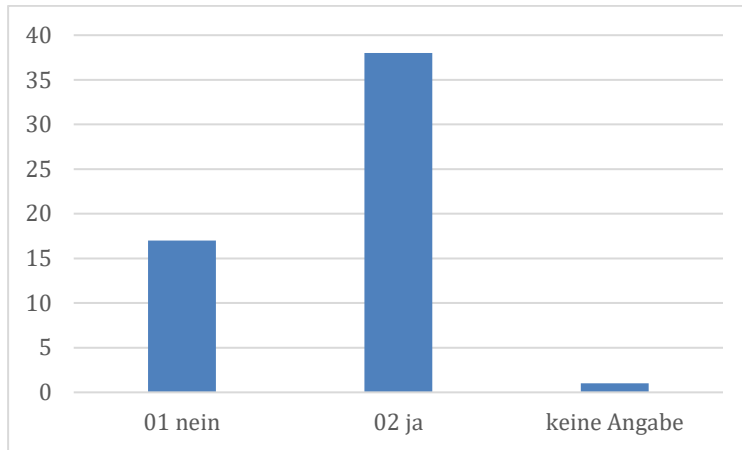


Abb. 3 Besitz eines Bankkontos

Nationalität

Lilith ist multinational. Die meisten Klientinnen hatten eine deutsche Staatsbürgerschaft, gefolgt von der Türkei, Bulgarien, Litauen und Kroatien.

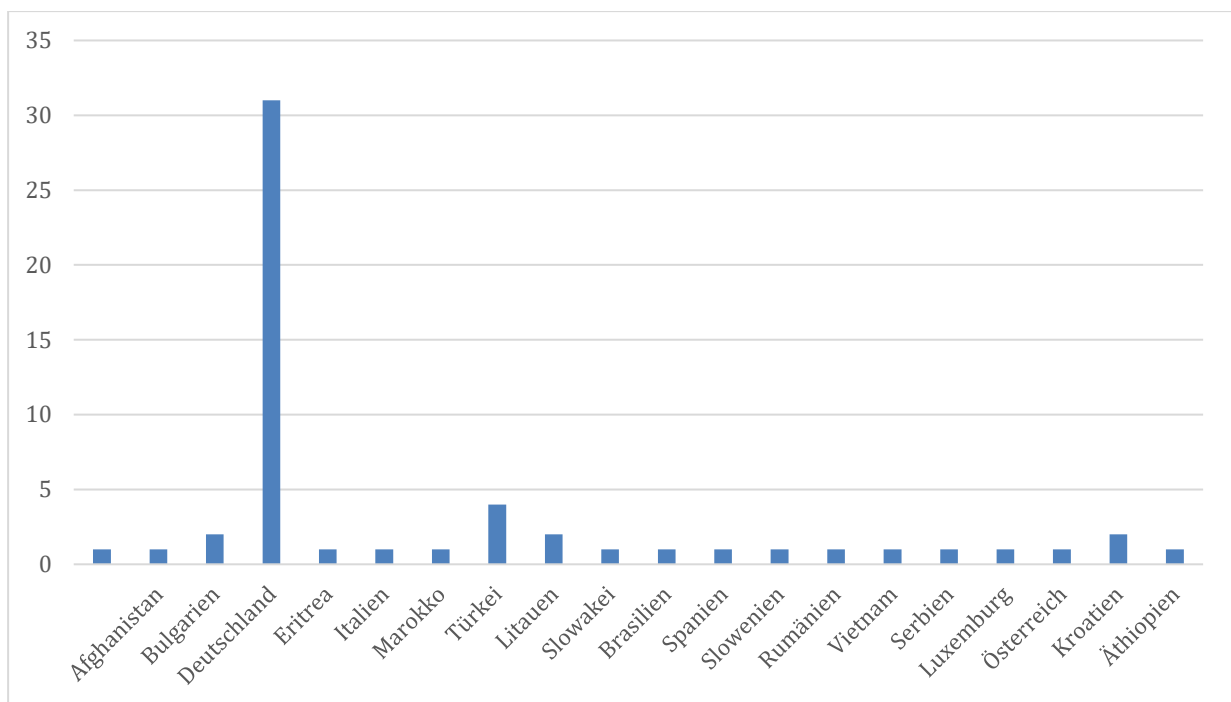


Abb. 4 Nationalität

Art der Tagesstruktur

Die meisten Klientinnen gingen einer eigenen Tagesstruktur nach. Zudem konnte bereits ab 2021 beobachtet werden, dass vermehrt Frauen einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit nachgehen und trotzdem auf eine Unterkunft in Lilith angewiesen sind. Die Gründe dafür sind unter anderem, dass sie aufgrund ihres meist sehr geringen Einkommens keine Wohnung finanzieren können und auch keine Chance im Bewerbungsprozess um eine Wohnung haben.

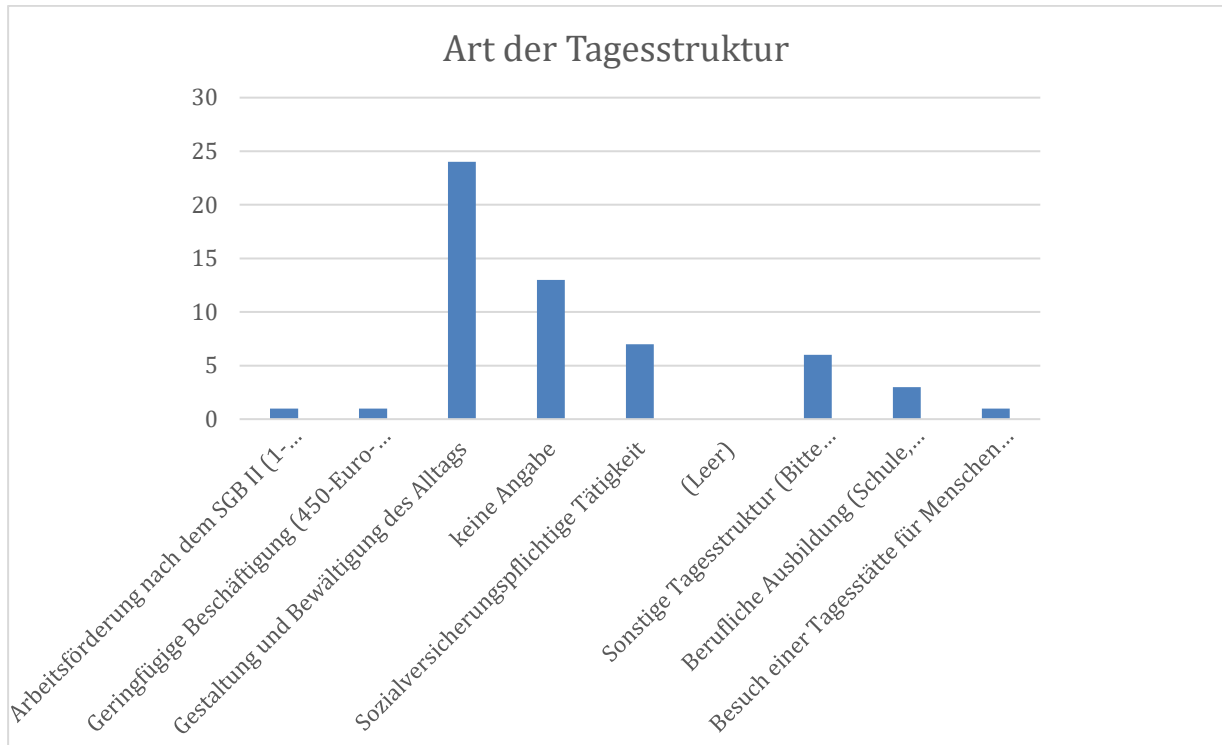


Abb.5 Art der Tagesstruktur

Einkommenssituation bei Eintritt

Es konnte beobachtet werden, dass mehr Frauen bereits zu Beginn ihres Aufenthalts einer Arbeit nachgehen, ihr Einkommen z.B. jedoch nicht ausreicht um in Frankfurt eine für sie bezahlbare Wohnung zu finden. So gingen 6 der Frauen bereits bei Eintritt einem Job nach und weitere 5 bezogen ALG I. Etliche Frauen nahmen im Verlauf des Aufenthalts eine Arbeit auf und zahlten einen entsprechenden Anteil der Heimkosten während des Aufenthalts dann selbst.

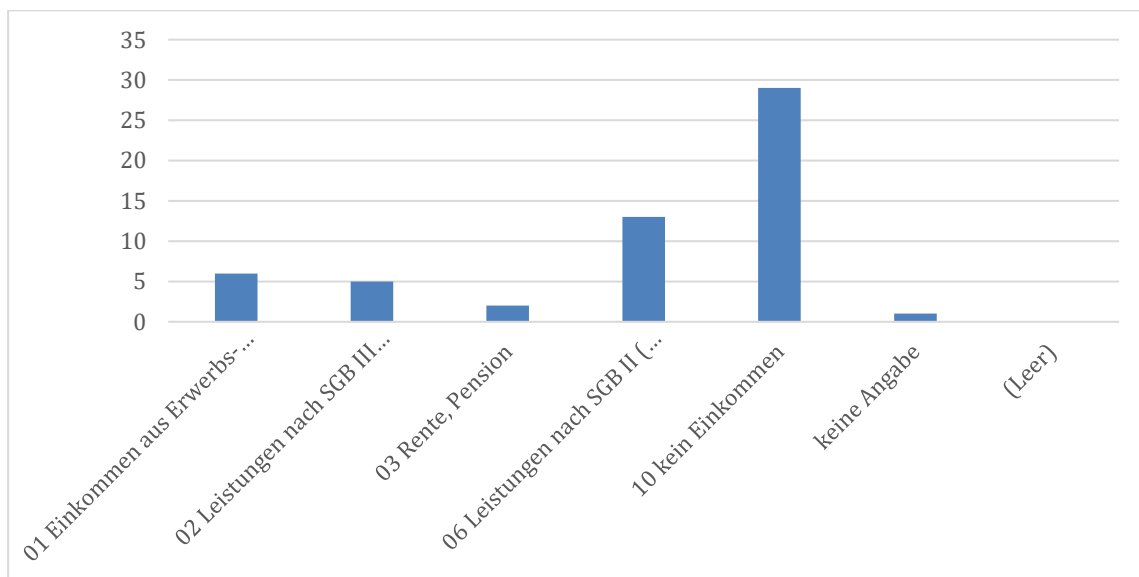


Abb. 6 Einkommenssituation bei Eintritt

Krankenversicherung

Bei Eintritt besaßen 14 Frauen keine Krankenversicherung, bei weiteren 4 war zu Beginn des Aufenthaltes ungeklärt wie der Versicherungsstand ist. Immer wieder bedeutet dies, dass Frauen hohe Schulden bei Krankenversicherungen haben, ohne das ihnen dies bewusst ist.

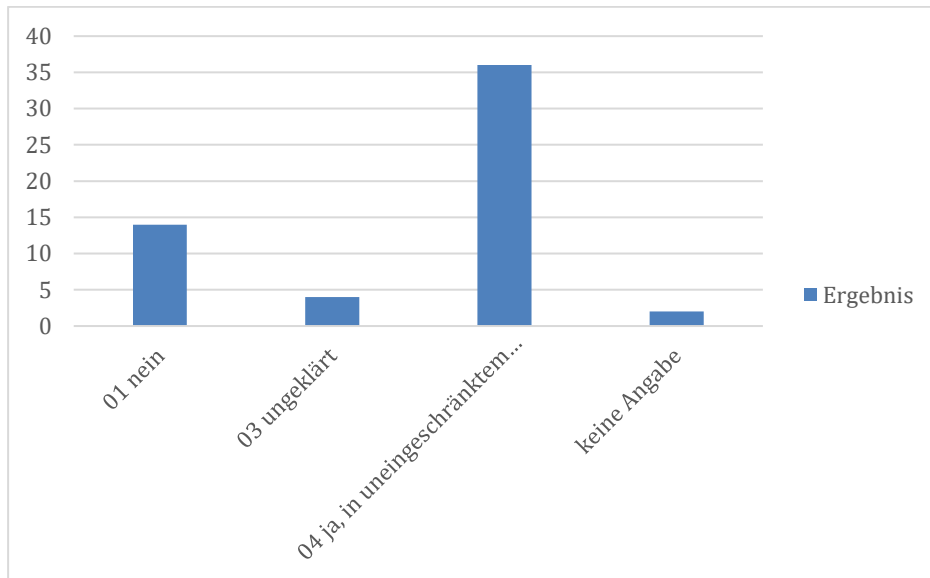


Abb. 7 Krankenversicherung

Beratungsstelle für Frauen

Die ambulante „Beratungsstelle für Frauen“ im Zentrum für Frauen unterstützt Frauen, Paare und Familien bei Fragen zu Schwangerschaft und Verhütung, bei Gewalterfahrungen und Stalking, bei eingetretener oder drohender Wohnungslosigkeit und in verschiedenen Krisensituationen wie Trennung und Scheidung, Verlust des Arbeitsplatzes und psychische oder physische Erkrankung sowie bei Problemen und Fragestellungen im Umgang mit Ämtern und Behörden.

Auch wenn im Berichtsjahr 2022 die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie allmählich wegfielen, galt es in der Beratungsstelle weiterhin die Sicherheit hoch und das Ansteckungsrisiko so gering wie möglich zu halten. Darum wurde auch weiterhin in unterschiedlichen Beratungssettings wie Telefonberatung, Videoberatung, Onlineberatung sowie Beratung in Präsenz und in der Regel nach vorheriger Terminvereinbarung gearbeitet. Dringende persönliche Anfragen vor Ort konnten in den meisten Fällen direkt bearbeitet werden. Die Ratsuchenden erhielten zumeist innerhalb weniger Tage einen Termin, ein niedrigschwelliger Zugang zur Beratungsstelle, oft in Kooperation mit den weiteren Einrichtungen des Zentrums für Frauen, war immer gewährleistet.

Einerseits war es in 2022 Ratsuchenden wieder einfacher möglich persönlichen Zugang zu Institutionen zu erhalten, andererseits haben sich die durch die Corona-Pandemie bedingten Veränderungen hinsichtlich der Erreichbarkeit /Zugang zu verschiedenen Behörden und Ämtern sowie Fachberatungsstellen (z. B. Online-Terminbuchung, digitale Antragstellung) teilweise verstetigt. Menschen, mit noch eingeschränkten Deutschkenntnissen und /oder eingeschränkter digitaler Kompetenz (bzw. fehlender digitaler Ausstattung), können mit dieser Entwicklung nicht immer Schritt halten und haben es in der Folge schwerer (zeitnah) an für sie wichtige Informationen und Hilfsangebote zu kommen. Diese Entwicklung war und ist auch in der Beratungsstelle für Frauen spürbar. Auch im Jahr 2022 gingen z. B. viele v. a. telefonische Anfragen ein, die sich auf vielfältige Problemlagen bezogen und nicht selten eine Weitervermittlung an andere Fachdienste erforderten (z. B. bei Anfragen zu komplexen aufenthaltsrechtlichen Fragen wie Familiennachzug, oder bei Fragen zur beruflichen Integration). Immer häufiger erfolgt die (telefonische) Beratung auf Englisch. Zur Beratung in weiteren Sprachen wurden wie auch schon im Vorjahr regelhaft Sprachmittlerinnen* eingebunden.

Trotz der in 2022 besseren Zugänglichkeit zu Ämtern und Behörden erreichten die Beratungsstelle weiterhin viele Anfragen für notwendige Formularhilfen oder Unterstützung gegenüber Ämtern und Behörden. Die teilweise langen Wartezeiten auf Vorsprachetermine bei Behörden (z. B. bei der Frankfurter Ausländerbehörde), der oft umfassende Beantragungsaufwand und vor allem die hohen Antragsbearbeitungs- und Bewilligungszeiten, setzen die Ratsuchenden stark unter Druck, verfügten sie doch oft mehrere Wochen über keine finanziellen Mittel für sich und ggf. die Kinder. Die Aneinanderreihung, bzw. sich gegenseitig bedingende Problemlagen und existenzielle Notlagen der Frauen und Familien lösen nicht selten persönliche und familiäre Krisen aus und erfordern mitunter langfristige und zeitintensive Beratungsverläufe in den Themenfeldern Gewalt, Trennung, Schwangerschaft, Wohnungsnot bzw. psychische Belastung. Auffällig war in diesem Zusammenhang auch die Zunahme der Beratungen im Kontext zu Kinderschutzfällen /nach Interventionen des Jugendamtes. Wie leider auch im letzten Jahr ist wieder auf die besondere Belastungssituation in Ein-Eltern-Familien hinzuweisen. Die Folgen der Corona-Pandemie und daran anschließend durch die Energiekrise bringen viele Mütter mehr denn je an ihre materiellen und psychischen Grenzen. Der Mangel an Kinderbetreuungsplätzen bzw. die nicht konstant gesicherte Kinderbetreuung in Kitas belastet die Frauen zudem und verhindert /verzögert außerdem die Erarbeitung individueller (beruflicher) Perspektiven.

Die vielfach schwierige Einkommenssituation in (Ein-Eltern-) Familien, sei es durch zu geringes Erwerbseinkommen, Alg-II-Bezug oder Bezug von Asylbewerberleistungen, führten zu einer auch in 2022 ungebremsht hohen Nachfrage nach finanzieller Hilfe durch Beihilfen, im Rahmen der Bundesstiftung „Mutter und Kind“ oder der Kirchenstiftung „Für das Leben“. Aufgrund ausgeschöpfter finanzieller bzw. begrenzter personeller Ressourcen in der Beratungsstelle, konnten viele Antragsanfragen nicht berücksichtigt werden.

Inzwischen sehr häufig angefragt wird das seit 2021 installierte kostenlose Angebot zur Beratung in den Bereichen Elterngeld, Elternzeit und Mutterschutz. 122 Frauen bzw. Paare nutzten die Beratung zur Orientierung und Entscheidung zwischen den vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten im Bereich Elterngeldbezug und Elternzeiteinteilung. Andere konnten im Rahmen der Beratung offene Fragen zum (Basis-) Elterngeldantrag oder Mutterschaftsgeldanspruch klären.

Die steigenden Mieten und Energiepreise verunsicherten in 2022 vermehrt auch ältere Frauen im Rentenbezug, die in der Folge aus Angst vor Wohnraumverlust oder ungedeckten Lebenshaltungskosten die Beratungsstelle für Frauen kontaktierten. Unverändert hoch blieb im Berichtsjahr 2022 die Anzahl der Ratsuchenden mit Bitte um Hilfe bei der Abwendung drohender Wohnungslosigkeit, der Versorgung mit Wohnraum nach Wohnraumverlust oder im Falle langanhaltend belastender bzw. unzumutbarer Wohnverhältnisse (z. B. bei häuslicher Gewalt, nach Trennung oder familiären Konflikten, sehr beengten Wohnraum). Weiterhin hoch ist die Nachfrage nach der Einrichtung einer Postadresse, die es Frauen ohne Meldeadresse ermöglicht, postalisch erreichbar zu sein und somit auch finanzielle Hilfen nach SGB II und XII zu beantragen.

Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle waren auch 2022 in unterschiedlichen trägerübergreifenden Arbeitskreisen vertreten und nahmen, vorrangig für Fallbesprechungen und zum Erhalt eines hohen Beratungsstandards, durchgängig Supervisionstermine wahr.

Die Teilnahme an Fortbildungen, Schulungen, Tagungen und Arbeitskreisen erfolgte im Schwerpunkt auf digitaler Basis. Fortbildungs- und Schulungsthemen waren u. a. ein Update Konfliktberatung, Gewalt in der Schwangerschaft und unter der Geburt, der Infomarkt Seelische Gesundheit in den Frühen Hilfen, Reproduktive Selbstbestimmung, Lebensschutz und Strafrecht, NIPT- Möglichkeiten und Grenzen aus medizinischer Sicht, Schuld und Schuldgefühle im Schwangerschaftskonflikt und ein Update zur vertraulichen Geburt.

Statistische Auswertung

Anmerkung: Wir haben eine neue Dokumentations-Software implementiert und in der Beratungsstelle Mitte des Jahres in Betrieb nehmen können. Die Umstellung brachte auch mit sich, dass vor allem die Statistik in den Bereichen der Wohnungslosenhilfe und der allgemeinen Lebensberatung nicht vollständig abrufbar war und daher diese Bereiche nicht ausreichend abgebildet werden können.

Im Berichtsjahr 2022 nahmen 968 Frauen Kontakt zur Beratungsstelle für Frauen auf (vgl. 2021: 925).

Im Berichtszeitraum waren Frauen in den unterschiedlichen Altersgruppen wie nachstehend angegeben in der Beratungsstelle vertreten:

14 Frauen waren nicht älter als 19 Jahre, 106 Frauen im Alter zwischen 20 und 24 Jahren, 178 Frauen zwischen 25 und 29 Jahren, 221 Frauen zwischen 30 und 34 Jahren, 143 Frauen zwischen 35 und 39 Jahren, 86 Frauen zwischen 40 und 44 Jahren, 29 Frauen zwischen 45 und 49 Jahren, 41 Frauen zwischen 50 und 54 Jahren, 24 Frauen zwischen 55 und 59 Jahren, 19 Frauen zwischen 60 und 64 Jahren und 10 Frauen älter als 65 Jahre. Bei 97 Frauen konnten keine Angaben zum Alter erfasst werden.

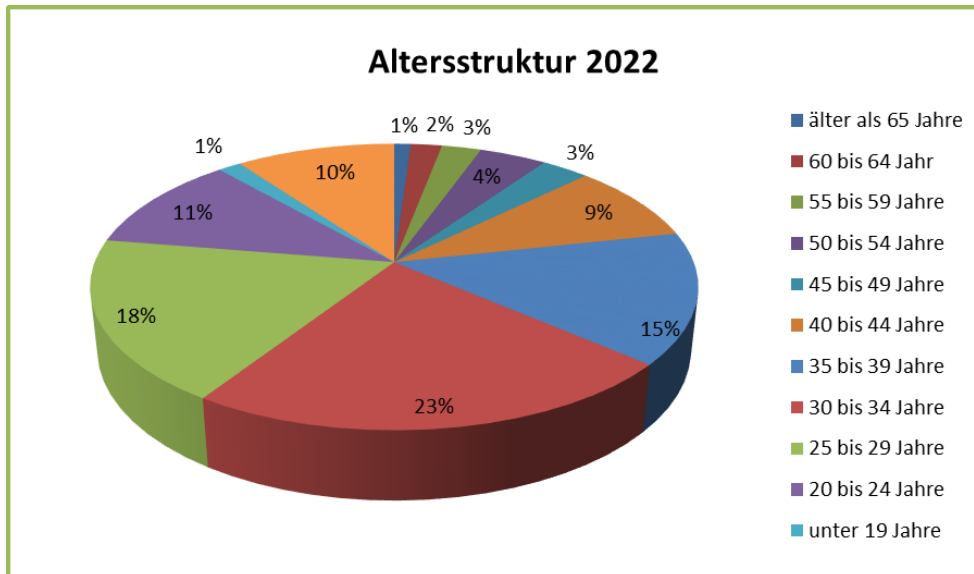


Abb. 8 Altersstruktur

Im Jahr 2022 suchten wieder mehrheitlich Frauen aus Nicht-EU-Staaten die Beratungsstelle für Frauen auf (insgesamt 314). Auch ähnlich wie im Vorjahr bildeten Frauen mit deutscher Staatsangehörigkeit bei einer Anzahl von 276 die zweitgrößte Gruppe. 180 der beratenen Frauen waren EU-Bürgerinnen. 198 Frauen, die die Beratungsstelle besuchten, machten keine Angaben zu ihrer Herkunft.

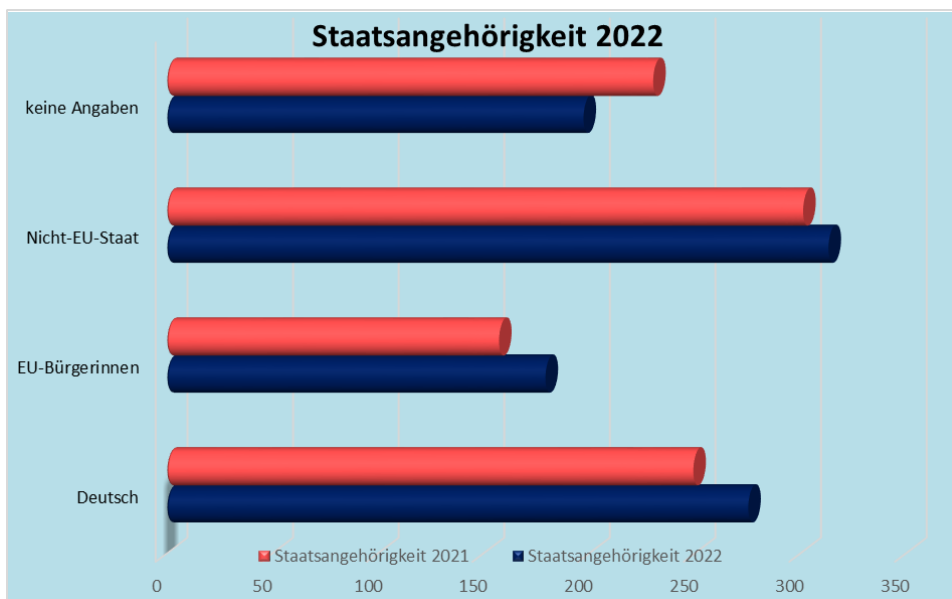


Abb. 9 Staatsangehörigkeit

Im Berichtszeitraum haben sich 647 Frauen zu ihrer Einkommenssituation geäußert. Wie im Vorjahr bezog die Mehrheit der Frauen SGB-II-Leistungen oder ergänzende SGB-II-Leistungen der Jobcenter (insgesamt 255). 190 Frauen erzielten ein Einkommen aus einer Erwerbs- bzw. Berufstätigkeit. 92 Frauen gaben an, kein eigenes Einkommen zu erzielen. Unterhalt durch Angehörige bezogen 49 Frauen. Über eine Rente verfügten 28 Frauen. Hier ist zu vermerken, dass fast doppelt so viel Rentenbezieherinnen wie im Vorjahr (16 Frauen) die Beratungsstelle aufsuchten. 19 Frauen erhielten Leistungen nach dem SGB XII (Grundsicherung) und 14 Frauen waren im Arbeitslosengeld-I-Bezug. 321 Frauen machten keine Angaben zu ihrer Einkommenssituation.

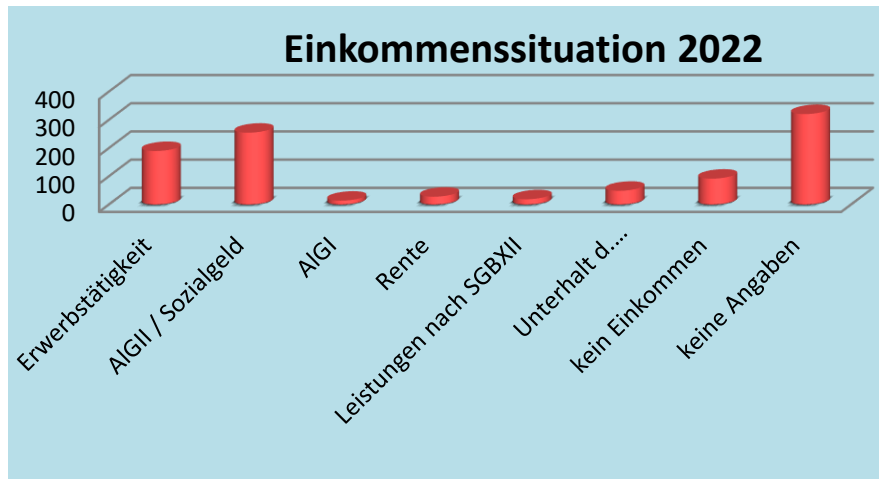


Abb. 10. Einkommenssituation

Verhütungsmittelfond 2022

Im Berichtszeitraum verzeichnete der Verhütungsmittelfond ein Gesamtvolumen von 7.936,57 €. Es wurden Anträge von 38 Frauen aufgenommen. Von den gestellten Anträgen konnten 32 bewilligt und ausgeführt werden, sechs Anträge wurden wieder storniert, da sie nicht innerhalb des Bewilligungszeitraumes eingelöst wurden.

Von den gestellten Anträgen bezogen sich 13 auf die Hormonspirale, 12 auf das Verhütungsstäbchen (Implanon), sechs auf die Kupferspirale, fünf auf die Hormonpille und zwei auf den Nuvaring. Anfragen für eine Sterilisation bzw. Vasektomie wurden in 2022 nicht gestellt.

Bezüglich des Altersdurchschnitts ergab sich folgendes Bild: 17 Frauen waren zwischen 18 und 29 Jahre alt, 15 Frauen zwischen 30 und 39 Jahren und sechs Frauen waren älter als 40 Jahre.

Wie auch schon in den Vorjahren war die Anfrage bezüglich des Fonds oftmals mit einer Beratung über mögliche Verhütungsmittel verbunden.

Häufig erfolgt die Nachfrage im Anschluss an eine Schwangerenkonfliktberatung, da der Wunsch nach einer Veränderung des gewählten Verhütungsmittels besteht.

Online-Beratung

2022 nutzten zehn Frauen die Möglichkeit der anonymen Onlineberatung mit insgesamt 25 Emailberatungskontakten. Im Rahmen eines Einzelchats wurden weitere vier Frauen beraten. Die Beratungsinhalte umfassten die Themen Schwangerschaft, Existenzsicherung, Wohnraumverlust, Trennung/Scheidung und Gewalt.

Empowerment für Frauen mit Fluchterfahrung

Die Beratungsstelle für Frauen mit Fluchterfahrung arbeitet aufsuchend und berät geflüchtete Frauen direkt in den Unterkünften der verschiedenen Träger in Frankfurt. Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle informieren die Frauen in den Unterkünften zu diversen Themen:

- Schwangerschaft und Zugang zu Stiftungen und Beihilfen sowie Verhütungsmöglichkeiten
- Konflikte in der Familie und Partnerschaft
- Erziehung, gesundheitliche und soziale Entwicklung der Kinder, Kitas und Schulen
- Wohnen in Frankfurt, Ämterwesen
- Digitalisierung

Aufsuchende Arbeit in Gemeinschaftsunterkünften

Der Bedarf in den noch bestehenden Gemeinschaftsunterkünften mit Flüchtlingen aus anderen Ländern und auch in ZVU / EVU Wohnungen an Beratung und Orientierung war auch im Jahr 2022 sehr hoch, so dass unser Fokus auf einigen Einrichtungen lag, die mit der Ukraine Krise nichts zu tun hatten.

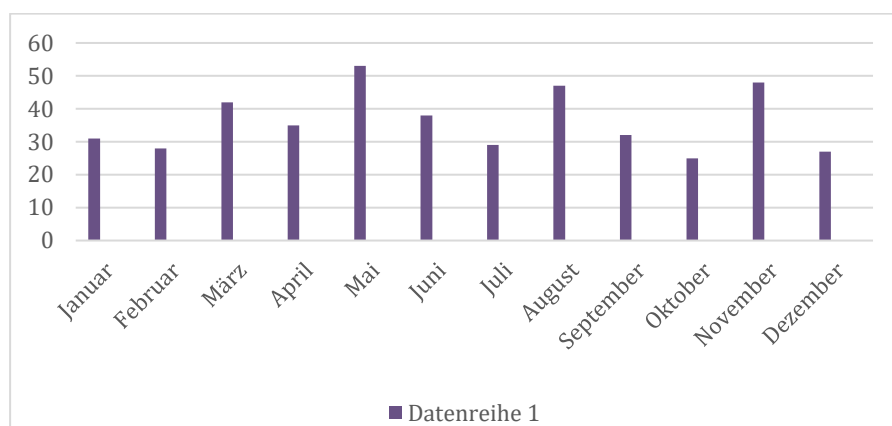


Abb. 11 Kontakte pro Monat

Insgesamt fanden 455 Beratungen statt und davon wurden 66 Beratungen von einer Sprachmittlerin unterstützt.

Flüchtlingsgemeinschaftsunterkunft des DRK in der Ludwig-Landmann Str. 405 (LULA)

In der LULA leben hauptsächlich Frauen und Familien aus Afghanistan, Eritrea, Äthiopien, Syrien, Nigeria und Ghana. Der Wunsch nach Beratung war groß und wir erhielten einen großen Freiraum, mit Frauen zu sprechen. Themen mit den Frauen waren gesundheitlicher Natur: Schwangerschaft, Stillzeit und Verhütung, es ging in den Beratungen in diesem Jahr aber auch sehr stark um traumatische Erlebnisse auf der Flucht (z.B. Vergewaltigung, Verlust der Heimat und Hinterbliebene), Krankheiten aufgrund von Ernährungsdefiziten (Zahnprobleme, Magen- und Darmbeschwerden) auf der Flucht oder in den jeweiligen Lagern. Unsere Dari-Sprachmittlerin begleitete einige Male Frauen zu Ärzt*innen, weil eine Übersetzung erforderlich war.

Flüchtlingswohnstätte des DRK in der Bleichstr. 16

Neben vielen geflüchteten Familien überwiegend aus Ghana, Eritrea und Äthiopien gab es regelmäßige Kontakte mit Frauen aus Rumänien. Vereinzelt sind hier Alleinerziehende aus der Ukraine untergebracht, die jedoch bisher weniger Unterstützung in Anspruch genommen haben. Die Arbeit in der DRK Flüchtlingswohnstätte im ehemaligen *Hotel Livin*, gestaltete sich als schwierig. Da erst Mitte des Jahres

eine Leitung eingestellt wurde, mussten wir den Bedarf der Bewohnerinnen in einer Gesamtsprechstundenzeit von 5-6 Std./Woche decken. In dieser Zeit wurden viele administrative Aufgaben erledigt und es blieb nur wenig Zeit für die eigentliche Empowerment Aufgabe, individuell stärkend zu arbeiten.

Ein immer wiederkehrendes Thema für die überwiegend alleinerziehenden Mütter war der Übergang aus dem Leistungsbezug über das AsylbLG zur Inanspruchnahme von ALG II-Leistungen durch den Erhalt einer Aufenthaltserlaubnis. So konnten wir die Frauen durch zahlreiche Antragstellungen begleiten bzw. Kontakte zu Beratungsstellen anstoßen, allen voran zur Beratungsstelle des DRK in der Klapperfeldstraße. Viele der Frauen haben nun eine stabile Grundlage, was den Bezug von verschiedenen Leistungen zum Lebensunterhalt betrifft. Einige der Frauen konnten eine eigene Wohnung beziehen und Kindern konnten Betreuungsplätze vermittelt werden. Die Frauen lernten, sich im Sozialsystem zu orientieren, einige besuchten und besuchen noch Integrationskurse.

Mit dem Einsatz einer Leitung im August 2022 wurde zwar die Rahmenbedingungen für die Bewohnerinnen wesentlich verbessert, sozialarbeiterisch änderte sich jedoch wenig. Nach wie vor wurde viel Administratives erledigt, es wurde jedoch deutlich, dass die Bewohnerinnen sehr abhängig von Unterstützungsangeboten sind, sie Schwierigkeiten haben, aufgrund fehlender Deutschkenntnisse und/oder fehlender Kenntnisse bzgl. des Hilfesystems, sich in Frankfurt zu orientieren. Dementsprechend sind sie nur schwer in der Lage, sich eigenverantwortlich zu integrieren. Die Überforderung mit der Gesamtlebenssituation, fiel uns besonders bei Frauen mit Kindern auf:

- Die Suche nach einem Betreuungsplatz konnte wegen der fehlenden KinderNet Registrierung nicht im angemessenen Maß stattfinden, Betreuungsplätze sind rar
- Es fehlt an Förderung, Spielanreiz/ Spielsachen, Platz und das nötige „Know-how“ der Eltern (Mütter)
- Es fehlt an intensiver Beratung/ Zeit, um sich der Komplexität der schwierigen Situation zu widmen.

Unterkunft Oberschelder Weg

Die Unterkunft im Oberschelder Weg bestand bei unseren ersten Besuchen im Juni seit etwa einem halben Jahr. Herkunftsländer der Bewohnerinnen sind v.a. Nigeria, Afghanistan und Syrien.

Viele der Kinder besuchten noch weit entfernte Einrichtungen in anderen Stadtteilen oder waren ohne Betreuungsplatz. Vor allem für die alleinerziehenden Frauen in der Unterkunft stellte dies eine erhebliche Belastung dar, da kein Raum blieb, um eigene Ziele zu verfolgen.

Vierzehn Frauen nahmen die Gruppenangebote in Form von Cafés und Ausflügen mit Schwerpunktthemen zur Orientierung im neuen Stadtteil an. Es hat sich gezeigt, dass die Teilnahme stark von der Initiative der Teams vor Ort abhängt, die die Frauen persönlich ansprechen und einladen. Viele der Frauen können sich weiterhin nur sehr begrenzt auf Deutsch verständigen und nehmen Einladungs-Schreiben kaum wahr. Im Sommer fanden die Gruppenveranstaltungen auf einer kleinen Fläche hinter dem Gebäude statt. In der kälteren Jahreszeit standen dagegen keine Räumlichkeiten mehr für ein Gruppenangebot oder für Einzelberatung parallel zu den Bürozeiten zur Verfügung. Das Team vor Ort zeigte über den gesamten Zeitraum hinweg wenig Interesse und Kooperationsbereitschaft was Absprachen oder konstruktive Lösungen anging, so dass das Angebot zum Jahresende beendet wurde.

Unterkunft Lange Straße 13

Die Unterkunft in der Lange Straße 13 besteht seit Herbst 2021. Nach einer Vakanzzeit ohne Betreuung vor Ort wurden die grundlegenden Bedarfe der Bewohner*innen im Umgang mit Behörden etc. seit Sommer 2022 durch ein kleines engagiertes Team gut aufgefangen. Auch hier gibt es nur begrenzt

Gelegenheit für die Bewohnerinnen, sich gemeinsam zu treffen. Die Familien sind jeweils sehr isoliert in Hotelzimmern untergebracht und es ergeben sich wenig Kontakte unter den Bewohner*innen.

Vor diesem Hintergrund organisierten wir zunächst ein Frauencafé, das mit mehr als 50% der dort lebenden Frauen sehr gut besucht war. Darauf aufbauend konnten wir hier den vierwöchigen Digitalisierungskurs durchführen, sowie Frauen in Angebote für Schwangere vermitteln. In 2023 soll die Arbeit in der Unterkunft Lange Straße intensiviert und um die Zusammenarbeit mit der neuen Unterkunft des ASB, in der Seilerstraße, erweitert werden.

Hier sind regelmäßige Cafés für Frauen geplant, die sich aus Gesprächsangeboten auf Deutsch, alltagsnahen praktischen Projekten (z.B. *Wie fülle ich einen Überweisungsträger aus? Wie beschrifte ich einen Briefumschlag?* etc.) und Ausflügen zu für die Frauen relevanten Orten im Quartier (Beratungsstellen, Parks etc.) zusammensetzen.

EVU Wohnungen in der Homburger Landstr. 148 und 148a (HOLA)

In dem Wohnhaus in der Homburger Landstr.148 und 148a war der Beratungsbedarf groß. Hier wohnen fünf Familien die vom Projekt Empowerment betreut werden.

Themen waren meist administrativer Natur:

- Kommunikation mit Behörden
- Kommunikation (meist in schriftlicher Form) mit Kindergarten, Schule, Jugendamt
- Anträge jeglicher Art (JC, Elterngeld, Kindergeld, UV, Wohnungsamt u.v.m)

Unsere Arbeit in der Homburger Landstraße unterscheidet sich insofern von den anderen Angeboten als unser Büro sich vor Ort befindet und wir nicht einmalig pro Woche, sondern immer wieder vor Ort anwesend sind und Verantwortung für Abläufe und Regelungen der Hausgemeinschaft und Wohnsituation übernehmen. Durch diese intensivere Arbeit vor Ort konnten wir besonders mit Teilen des Netzwerkes *Frühe Hilfen*, wie z.B. den *Babylotsen* oder *Willkommenstage* kooperieren. Darüber hinaus haben wir Angebote etabliert, die zum einen den Zusammenhalt innerhalb des Hauses stärken und zum anderen zu zunehmender Orientierung innerhalb der Stadt mobilisieren. Es fanden gemeinsame Aktivitäten und Ausflüge statt (Eis essen am Gravensteiner Platz, Besuch der Wasserspiele im Günthersburgpark, etc.) und durch die positive Kooperation innerhalb des Quartiersmanagement im *StadtRaum* Preungesheim konnten wir einen 4-wöchigen Kurs im Gruppenraum vor Ort zum Thema Gesundheit und Körperwahrnehmung mit einer ortsansässigen Sportpädagogin durchführen. Wir hatten die Hoffnung, dass mehr Familien in eigenen Wohnraum ziehen können, dies war jedoch nur drei Familien möglich.

Vier Familien wohnen seit 2017 in der HOLA. Zwei Familien davon sind beim Wohnungsamt registriert, erhalten Angebote aber keinen Zuschlag, zwei Familien sind immer noch im Asylverfahren, sprich: leben mit einer Duldung, über die alle 6 Monate erneut entschieden wird.

Basisqualifizierung und Medienkompetenz

Durch die Bewilligung der Fördermittel durch das hessische Ministerium für Soziales und Integration im Bereich Digitalisierung ("WIR - Vielfalt und Teilhabe") konnten wir 5 Digitalmodule zu je 8 UE anbieten. An jedem Kurs konnten fünf interessierte Frauen teilnehmen.

Thema war eine Basisqualifizierung zu erlangen:

- Einrichtung einer E-Mail-Adresse
- Schreiben und Empfangen von Mails (Privat und Behörden)
- Registrierung im KinderNet
- Plattformen im Internet zum Deutsch lernen nutzen
- Das Suchen und Recherchieren von Informationen im Internet

- Bedienung von Videochat Softwarelösungen – an Onlinebesprechungen teilnehmen
- Sicherheit im Internet
- Transfer von den erlernten Fähigkeiten auf das Smartphone
- Einführung in die Dokumentbearbeitung mit Word

Trotz Sprachbarrieren und einigen Krankheitstagen war das Projekt ein großer Erfolg, fünfzehn Frauen beendeten die Kurse mit einer Teilnahmebescheinigung. Fünf weitere Teilnehmerinnen haben weniger als dreimal am Kurs teilgenommen, von daher keine Teilnahmebescheinigung erhalten, aber sie waren mit Interesse dabei und haben ein paar wichtige Grundlagen mitgenommen.

Die Kurse fanden an verschiedenen Orten statt:

drei Kurse in der Hola,

ein Kurs in der *Lange Str. 13 in Frankfurt*

ein Kurs in der *Fischerfeldstr. 7-11 in Frankfurt*, in den Räumen des Sozialdienstes Wohnen und Betreuen.

Betreuungsplätze/Kindernet

Unter allen Angeboten wurden Möglichkeiten zur Registrierung der Kinder im Kindernet von den Frauen in besonderer Weise genutzt.

Dies verdeutlicht den Bedarf an Betreuungsplätzen, sowohl im Hinblick auf die altersgerechte Entwicklung der Kinder, als auch im Hinblick auf die Integration der Frauen. Viele der Frauen äußerten ihr Interesse an Deutschkursen bzw. Schul- oder Arbeitsangeboten. Diese sind ihnen nur zugänglich, wenn Betreuungsplätze der Kinder unkompliziert und flächendeckend zur Verfügung stehen.

Alle diese Voraussetzungen bilden eine Hürde für die Frauen, die sie fortwährend in ein Gefühl von Abhängigkeit versetzt, das sie nicht eigenständig überwinden können. Die Strukturen sind schwer verstehbar und scheinen zu lähmen. Hier besteht dringender Handlungsbedarf.

Energiekrise und Inflation

Mit zunehmender Gewissheit, dass Gas, Strom und Lebensmittel teurer werden, kam eine große Unsicherheit bei den Klientinnen auf. In vielen Einrichtungen wurden diese Themen vor Ort und mit dem betreuenden Personal besprochen. In der Hola waren wir gefordert. In Hausversammlungen und Einzelgesprächen gaben wir Informationen weiter und klärten über vom Staat geleisteten Einmalzahlungen auf. Wir besprachen im Herbst 2022 mit dem Hausbesitzer, die Höchsttemperatur der Heizung um 2 Grad herunter zu senken und gaben Tipps / Handzettel zum sparenden Stromverbrauch:

Tamara- Beratung und Unterstützung für Prostituierte **In Kooperation mit dem Ev. Verein für Innere Mission Frankfurt am Main**

An die Beratungsstelle Tamara können sich alle Personen wenden, die Fragen rund um das Thema Prostitution haben.

Die Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstelle sind vertraut mit den szenespezifischen Arbeits- und Lebensrealitäten von Sexarbeiter*innen und leisten Aufklärungsarbeit bei Fragen zur Existenzsicherung, bei Fragen zu den Gesetzen, die Prostitution betreffend (Prostitutionsgesetz, Prostituiertenschutzgesetz) und bieten eine Orientierung auf den Gebieten Ordnungsrecht, EU-Recht, Sozialrecht und Steuerrecht.

Die Beratung umfasst Ein-, Aus-, Umstiegs- sowie Professionalisierungshilfen, Krisenintervention, Beratung zur Verbesserung und Stabilisierung der Lebens- und Arbeitssituation, die Entwicklung von individuellen Lebensperspektiven.

Bei der Beratung liegt der Fokus nicht darauf, Menschen von der Richtigkeit einer beruflichen Umorientierung zu überzeugen. Akzeptanz als Haltung gegenüber legal ausgeübter und freiwillig gewählter Sexarbeit ist ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit.

Den Mitarbeiterinnen ist es außerdem ein Anliegen, sich politisch gegen gesellschaftliche Diskriminierung von Sexarbeiter*innen zu positionieren und sich für eine differenzierte Sichtweise des Themas Prostitution stark zu machen.

Überblick über das Jahr 2022

2022 haben sich 170 Menschen mit insgesamt 810 Kontakten an Tamara gewandt, die nach Informationen oder Unterstützung gefragt haben. Als Fälle in der Beratungsstelle wurden die Personen gezählt, die sich direkt an uns wandten, sei es persönlich, telefonisch oder schriftlich.

Angefragt haben Sexarbeitende mit unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten und Arbeitsplätzen, sowie deren Kunden, aber auch Betreiber*innen von Prostitutionsstätten. Kolleg*innen fragten uns themenbezogen für eine kollegiale Beratung an. Hinzu kamen im Berichtsjahr 10 Einsätze im Bahnhofsviertel mit jeweils ca. 20 – 25 Kontakten.

Beratung zur selbstständigen Tätigkeit in der Prostitution und tätigkeitsbegleitende Beratung

127 Personen haben sich in diesem Zusammenhang zu folgenden Fragen beraten lassen:

- Wie und wo melde ich meine Tätigkeit nach dem ProstSchG an? Welche Formalitäten habe ich zu erledigen?
- Wie ist mein Tätigkeitsprofil (Domina, Massage, Escort, Sexualassistent etc.)?
- Wo will ich meine Tätigkeit ausüben (Laufhaus, FKK-Club, Straße, Terminwohnung, Haus- und Hotelbesuche)
- Wie und wo zahle ich meine Steuer (Pauschalsteuerfahren, Einkommensteuer)?
- Wie organisiere ich meine Krankenversicherung?
- Wie wichtig ist für mich Diskretion bei meiner Tätigkeit (bei Ämtern, Krankenkassen etc.)

Maßnahmeprojekt Plan B - berufliche und soziale Neuorientierung für benachteiligte Frauen

Das Ausstiegsprogramm „Plan B - berufliche und soziale Neuorientierung für benachteiligte Frauen“ wird von der Stadt Frankfurt über die FRAP-Agentur finanziert und war auch 2022 ein wichtiger Baustein der Arbeit. Im Berichtsjahr wurden 43 Frauen bei diesem Prozess begleitet.

Der Ausstieg aus der Erwerbstätigkeit im erotischen Dienstleistungsgewerbe ist auch im Hinblick auf die gesellschaftliche Doppelmoral beim Thema Prostitution und der öffentlichen Diskriminierung ein schwieriges Thema. Menschen, die in der Prostitution arbeiten, gehen einer legalen Tätigkeit nach, sie

arbeiten hart für ihr Geld, zahlen ihre Steuern und haben in der Regel viele Ausgaben für Mieten und Eintrittsgelder. Oft arbeiten die Frauen viele Jahre in der Selbständigkeit, bevor sie aus verschiedenen Gründen über eine berufliche Alternative nachdenken.

Bei einer beruflichen Umorientierung sind immer auch die Jahre in der Prostitution ein Thema:

- Was schreibe ich in einem Lebenslauf?
- Was sage ich in einem Bewerbungsgespräch, was ich in den vielen Jahren getan habe?
- Was macht es mit meinem Selbstbewusstsein, über meine Vergangenheit lügen zu müssen?

Hier ist es wichtig, den Frauen mit Wertschätzung und Respekt zu begegnen, ihren Selbstwert zu stärken ihre Fähigkeiten anzuerkennen. Eine wertfreie Haltung gegenüber der Erwerbstätigkeit klar zu formulieren, ist dabei unerlässlich für die Zusammenarbeit mit der Klientin.

Folgende Themen spielten bei einer beruflichen Umorientierung eine Rolle:

- Existenzsicherung
- Krankenversicherungsschutz
- Anspruchsberechtigung und Zuzug von Kindern (bei Migrantinnen)
- Beschaffung von Papieren und Anerkennung von schulischen oder beruflichen Qualifikationen
- Einzelcoaching, um Kompetenzen und Potenziale zu stärken und herauszuarbeiten.

Im Zusammenhang mit Plan B waren auch die meisten praktischen Hilfen nötig, Begleitung zu Behörden, Hilfe bei Behördenpost und Anträgen, etc.

Im Einzelnen:

- 10 TN waren Mütter und hatten 1-5 Kinder, die bei den administrativen Tätigkeiten mitbedacht werden mussten
- 9 TN haben einen Sprachkurs abgeschlossen oder sind noch dabei
- 1 TN macht eine 3-jährige Ausbildung zur Fachinformatikerin
- 8 TN haben Minijob (Reinigungskraft, Cateringunternehmen, Gastronomie, Kosmetik)
- 3 TN sind im Bewerbungsprozess
- 3 TN sind dabei Zeugnisse anerkennen zu lassen
- 5 TN konnten auf dem 1. Arbeitsmarkt eine Anstellung finden (Altenpflege, Köchin, Reinigungskraft, Einzelhandel)
- 2 TN haben Teilzeitstellen und erhalten nur noch ergänzend ALG II
- 4 TN sind zurück in die Selbständigkeit gegangen und jetzt besser abgesichert mit einer Krankenversicherung und eigenem Konto
- 1 TN erhält inzwischen Grundsicherung im Alter

Schuldner*innenberatung

In 2022 konnten 13 Personen mit einem zinslosen Darlehen aus der Neele-Stiftung unbürokratisch unterstützt werden. Die Höhe der Beihilfen bewegte sich zwischen 100 € und 1.100 €. Häufig waren es Überbrückungsdarlehen, da der Zeitraum zwischen Ausstieg aus der Prostitution und Bezug von Sozialleistungen mehrere Wochen, wenn nicht sogar Monate dauerte. Bei anderen konnten wir das Darlehen als Verhandlungsgrundlage bei Gläubigern nutzen. Die Vergleiche, die ausgehandelt wurden, machten oft nur noch 40 – 50 % der ursprünglichen Forderung aus. Im letzten Jahr wurden rund 6.570,- € zurückgezahlt. Es war erfreulich zu sehen, dass die meisten Frauen sehr motiviert waren, die Rückzahlungsvereinbarungen gewissenhaft einzuhalten.

Streetwork

Neben der Tätigkeit in der Beratungsstelle ist die aufsuchende Arbeit (vorwiegend im Bahnhofsviertel) ein wichtiger Aufgabenbereich. Hierbei geht es darum, Sexarbeiter*innen an ihrem Arbeitsplatz aufzusuchen und zu beraten. Streetwork beinhaltet aber auch die Pflege der Kontakte mit Betreiber*innen und dem Personal der Häuser. Die Orientierung über die aktuelle Situation in den Laufhäusern und im gesamten Viertel, sowie unsere Präsenz in der Szene und das Knüpfen neuer Kontakte gehören ebenfalls dazu, um den eigenen Aktionsradius zu erhalten und nach Möglichkeiten zu erweitern.

Das Ende von Corona?

Das Jahr 2022 begann im Januar direkt mit einem erneuten Arbeitsverbot wegen der hohen Corona-Inzidenz. Die Beteiligten traf diese Entscheidung hart und unerwartet, eine Flut von Anfragen für Anträge auf Leistungen bei den Jobcentern ging in der Beratungsstelle ein. Viele der Fälle waren bekannt, andere hatten über Mundpropaganda von der Beratungsstelle gehört und nahmen in dieser Situation erstmalig Kontakt auf. Auf die Schnelle wurden erneut ca. 50 Anträge bei den jeweils zuständigen Jobcentern gestellt.

Während dieser erneuten Phase der „Massen-Beantragungen“ kamen uns die Kontakte und das Vertrauen, dass wir uns bei den Hilfesuchenden und in deren Umfeld seit Beginn der Pandemie erworben hatten, deutlich zugute. Dennoch war die Situation chaotisch.

Das Arbeitsverbot wurde mitten im Beantragungs-Chaos nach nur 4 Wochen unerwartet wieder aufgehoben, lange bevor die Bearbeitung der Anträge durch die Jobcenter auch nur ansatzweise abgeschlossen waren. Diese Situation führte zu einem Problem: In dem Monat, in dem die Sexarbeitenden nicht arbeiten konnten, hatten sie auch kein Geld, zu dem in der Zukunft liegenden Zeitpunkt der Bewilligung wäre der Erhalt von ALGII aber schon nicht mehr nötig gewesen. Die meisten Gelder wären also zu einem Zeitpunkt bewilligt worden, in dem keine dieser Personen einen Antrag gestellt hätte. Wir diskutierten diese Situation mit den Sexarbeitenden, deren Anträgen noch in der Bearbeitung waren und rieten ihnen zum Abbruch der Anträge. Einige folgten dem Rat, andere wollten es lieber darauf ankommen lassen. Bei einigen wenigen Klientinnen waren die Jobcenter so schnell, dass es leider zu spät war, die Beantragung abubrechen.

Nach diesen Aufregungen begann sich die Situation im Bereich Sexarbeit wieder zu normalisieren, dennoch berichteten etliche Sexarbeiter*innen, dass es schwieriger geworden war, die Verdienste von früher wieder zu erwirtschaften.

Wir hatten für viele Klient*innen Verbesserungen ihrer Lebensverhältnisse erreicht. Die meisten von ihnen verfügten jetzt über eine Meldeadresse und ein Konto und waren etwas besser mit den bürokratischen Systemen in Deutschland vertraut als zuvor. Wir hatten Sprachkurse vermittelt, geholfen Wohnungen anzumieten, brachten Sexarbeiter*innen in Krankenversicherungen und hatten auch erreicht, dass unseren krankenversicherten Klienten*innen aus der Corona-Zeit, als Selbstständige kostengünstig mit dem Mindestbetrag freiwillig weiterversichert wurden.

Die wirtschaftlich eher negative Entwicklung bei den Verdienstmöglichkeiten bewog allerdings auch einige Sexarbeiter*innen dazu, nach beruflichen Alternativen zu fragen.

Da Plan B ein gutes Projekt zur Entwicklung beruflicher Alternativen ist, konnten wir diesen Personen anbieten, in das Projekt aufgenommen und unterstützt zu werden.

Der Ausstieg aus der Sexarbeit war trotzdem schwierig. Personen, die in diesem Bereich gearbeitet hatten, waren es als Selbstständige gewohnt, finanziell auf eigenen Füßen zu stehen und die Kontrolle über ihre Einkünfte zu haben. Sie wollten den Zustand der finanziellen Unabhängigkeit und den guten Verdienst aus den "alten Zeiten" mit einem "soliden" Job wiederherstellen. So versuchten einige Klientinnen auf eigene Faust eine Arbeitsstelle mit gutem Verdienst zu finden, scheiterten jedoch, weil sie z.B. Arbeitsverträge

unterschrieben hatten, sie aber aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse nicht richtig verstanden hatten und dann feststellen mussten, dass die Arbeitsbedingungen nicht mit ihren persönlichen und familiären Verhältnissen vereinbar waren (z.B. alleinerziehende Mütter). Da wir mit diesem Dilemma vertraut waren, sahen wir unsere Aufgabe auch darin den Aussteiger*innen geduldig zur Seite zu stehen. Wir versuchten, ihnen zu verdeutlichen, dass es für eine gute Zukunft mehr Sinn machen würde, eine berufliche Neuorientierung Schritt für Schritt in die Wege zu leiten und dabei auch die persönliche und familiäre Situation mit in den Blick zu nehmen.

Familienzusammenführung

Die meisten Klient*innen waren Frauen, viele davon Mütter. Nicht selten lebten deren Kinder im Heimatland, bei den Großeltern oder anderen Familienangehörigen und wurden mit den Einnahmen aus der Prostitution regelmäßig finanziell unterstützt. Frauen, die ausgestiegen sind, formulierten schnell den Wunsch, ihre Kinder nach Deutschland zu holen. Eine finanzielle Unterstützung für Kinder und Verwandte im Heimatland war mit dem Erhalt von Sozialleistungen nicht mehr möglich.

3 Frauen haben im Berichtsjahr 2022 ihr Kind nach Deutschland geholt, sie waren im Alter von 6, 8 und 14 Jahren. Die Frauen waren völlig unwissend, welche Schritte eingeleitet werden mussten, hierbei war die Beratungsstelle behilflich. Da die Kinder über keinerlei Deutschkenntnisse verfügten, sie aber schulpflichtig waren, musste umgehend Kontakt zum Schulamt hergestellt werden. Alle notwendigen Schritte, wie z.B. Meldung bei der Schulbehörde, Anmeldung beim Bürgeramt und Jobcenter, Schuluntersuchung beim Gesundheitsamt, Vorlage der Impfpapiere etc. wurden mit in die Wege geleitet.

Eine Erfolgsgeschichte - Frau V. Teilnehmerin der Maßnahme Plan B

Frau V. wandte sich im Frühjahr 2020 an uns, weil sie wegen Schließung der Bordelle unsere Unterstützung bei der Antragstellung der Sozialleistungen benötigte. Sie ist bulgarische Staatsbürgerin und arbeitete zu diesem Zeitpunkt bereits seit 6 Jahren als Selbständige in einem Laufhaus in Frankfurt.

Frau V. wollte lediglich die Zeit des Lockdowns überbrücken. Sie hatte geplant wieder in die Prostitution einzusteigen, sobald es die Situation zuließ. Die Schließung der Häuser dauerte wider Erwarten 16 Monate an. Der lange Zeitraum veranlasste Frau V. dazu, uns immer wieder aufzusuchen, um alternativ mit uns andere berufliche Perspektiven zu entwickeln. Wir waren für Frau V. in dieser schwierigen Zeit eine wichtige Anlaufstelle. Bei uns konnte sie sich immer rückversichern, konnte Ideen besprechen und für sich immer klarer formulieren, wie sie ihre Zukunft gestalten möchte.

Viele Lebensbereiche waren durch den Bezug von Sozialleistungen abgesichert. Frau V. war krankenversichert und wir konnten sogar auf dem freien Wohnungsmarkt eine kleine Wohnung für sie finden. Da sie jetzt erstmals eine Meldeadresse in Deutschland hatte, konnte sie ein Konto eröffnen. Dies alles gab Frau V. viel Sicherheit und sie konnte sich ganz auf ihre berufliche Umorientierung konzentrieren. Frau V. besuchte einen Sprachkurs und konnte schon bald erfolgreich ihre B2 Prüfung ablegen. In Bulgarien hatte sie einen Schulabschluss absolviert. Wir halfen ihr dabei alle notwendigen Schritte zur Übersetzung und Anerkennung der Zeugnisse in die Wege zu leiten. Der bulgarische Schulabschluss entsprach einem Fachabitur.

Frau V. wurde immer selbstbewusster und sie zeigte großes Interesse daran, eine Berufsausbildung zu absolvieren. Um sich verschiedene Berufsfelder anzuschauen und auszuprobieren, waren wir bei der Suche nach Kurzzeitpraktika behilflich. Der Einsatz in der ambulanten Pflege zeigte schnell, dass dies keine Option für sie war. Im Internet befasste sie sich daher mit verschiedenen Berufsbildern. Sie konzentrierte sich dann auf eine Ausbildung in der Verwaltung oder im IT-Bereich.

Während des langen Lockdowns hatten wir viel Kontakt zu Herrn St., der in Rücksprache mit uns, einigen Frauen, bei der Antragstellung behilflich war. Herr St. ist als Selbstständiger in der IT-Branche tätig und

beruflich gut vernetzt. Mit ihm haben wir unser Anliegen besprochen. Er war Frau V. behilflich eine Praktikumsstelle im IT-Bereich zu finden. Dort macht sie inzwischen eine Ausbildung als Fachinformatikerin für Systemintegration. Über Herrn St. wissen wir, dass der Ausbilder mit Frau V. sehr zufrieden ist und er ihre Zuverlässigkeit und ihr Engagement sehr schätzt.

Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung Offenbach

Die Beratungstätigkeit in der Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung von Offenbach beinhaltet im Schwerpunkt die Bereiche der Schwangerschaftskonfliktberatung und die allgemeine Beratung von Schwangeren, die Familienplanungsberatung, die Vergabe der Stiftungsmittel „Mutter-Kind-Schutz des ungeborenen Lebens“ und die kirchliche Stiftung „Für das Leben“.

Für Frauen, die unterstützende und begleitende Hilfe benötigen ist die Beratungsstelle ein wichtiger Anlaufpunkt. Die Probleme der Klientinnen sind dabei vielfältig. Wenn erforderlich und gewünscht, beziehen sie auch Partner oder Angehörige in das Beratungsgespräch mit ein.

Die Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung in Offenbach arbeitet eng mit der Beratungsstelle für Frauen in Frankfurt zusammen. Die Teams beider Beratungsstellen stehen in regelmäßigem Austausch. Viele der schwangeren Frauen hatten finanzielle Probleme und bekamen Unterstützung von der Bundesstiftung „Mutter und Kind“. Außerdem wurden Hilfestellungen zum Thema Elterngeld und Kindergeld gegeben. Die Beraterin bietet seit Herbst 2022 psychosoziale Beratung für die pränatale Diagnostik an, diese wurde auch von 2 Frauen genutzt.

Des Weiteren ist die kirchliche Stiftung „Für das Leben“ eine sinnvolle Ergänzung der finanziellen Unterstützung, die die Beratungsstellen vorhalten. Alleinstehende Frauen oder Familien, die noch keine Stiftungsmittel aus der „Bundesstiftung für Mutter und Kind“ in der Schwangerschaft erhalten haben und durch die Geburt eines Kindes in eine finanzielle Notlage geraten, können einen Antrag stellen. Dieses Angebot wurde von einer Frau genutzt.

Bei allen Gesprächen wurde weiterführende Beratung angeboten.

Statistische Auswertung

Schwangerschaftskonfliktberatung

Mit 18 Beratungen gemäß § 219 in Verbindung mit §§ 5 und 6 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes (SchKG) im Erhebungsjahr 2022 stieg die Anzahl der Beratungen im Vergleich zum Vorjahr um 3 Fälle.

Von den 18 Beratungen haben 17 Frauen einen Beratungsschein erhalten, eine Frau hat sich für das Kind entschieden und keinen Schein mitgenommen. In einem Fall wurde eine ergänzende Beratung durch eine ärztliche Fachkraft angeregt. 14 Frauen kamen alleine in die Beratung, 4 Klientinnen kamen mit einer Begleitperson zur Beratung.

Schwangerenberatung

2022 wurden 78 Schwangerenberatungen bei Frauen oder Paaren durchgeführt. Im Vergleich zum Vorjahr (62 Beratungen) haben sich die Beratungen vermehrt.

Vor allem der Bedarf an psychosozialer Beratung nach § 2 SchKG der schwangeren Frauen hat deutlich zugenommen. Es gab 48 Anträge auf die Bundesstiftung „Mutter und Kind“, 18 Beratungen gemäß §219 in Verbindung mit §§ 5 und 6 SchKG und 12 Beratungen allgemeiner Schwangerenberatung mit unterschiedlichsten Fragestellungen. Ein Grund dafür könnte sein, dass die Beraterin viel Netzwerkarbeit betrieben hat.

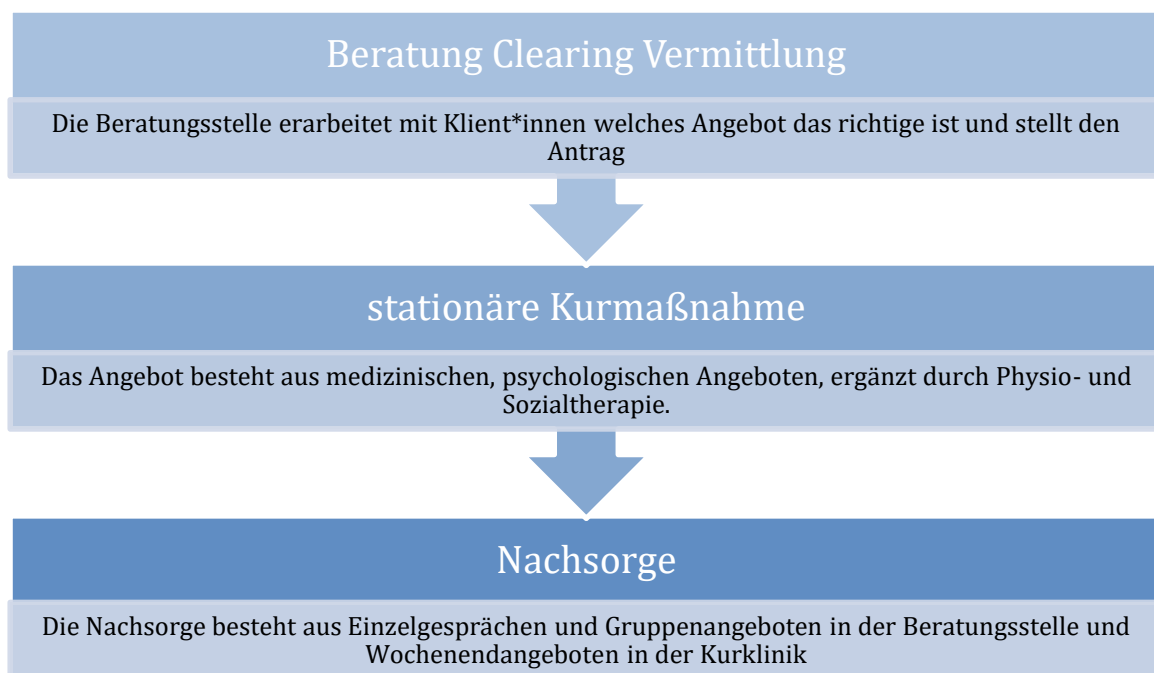
Auch die Corona-Pandemie wird dazu beigetragen haben, dass sich der Bedarf an Beratung gesteigert hat.

Beratungsstelle für Mutter-/Vater-Kind-Kuren

Seit Oktober 2022 ist die Beratungsstelle beim Zentrum für Frauen angegliedert.

In der Beratungsstelle wird geklärt, ob eine stationäre Kurmaßnahme in der aktuellen Lebenssituation angezeigt ist oder andere Unterstützungsangebote benötigt werden.

Wenn eine Kur angezeigt ist, werden offene Fragen, Erwartungen und Motive geklärt und Ziele vereinbart. Bei der Auswahl der Klinik werden die besonderen Belastungen und das Erkrankungsbild berücksichtigt. Die Beratungsstelle ist wesentlicher Bestandteil der „Therapeutischen Kette“, welche ein Zusammenschluss von Leistungen der Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbände und der Kliniken darstellt. Zur Zielgruppe gehören neben Müttern und Vätern auch pflegende Angehörige, die ebenfalls eine Kur beantragen können.



Statistische Auswertung

Im Jahr 2022 hatte die Beratungsstelle eine gute Auslastung aufzuweisen. Insgesamt wurden 437 Beratungen durchgeführt und 149 Bewilligungen für einen Kuraufenthalt erwirkt.

I. Beratungen			
2. Wie viele Mütter/Väter wurden beraten?	397	15	412
3. Wie viele Beratungsgespräche wurden insgesamt durchgeführt?			437
II. Anträge (inkl. zurückgezogener und unerledigter)			
Wie viele Anträge für Maßnahmen nach §§ 24, 41 SGB V wurden insgesamt gestellt?			242
III. Bewilligungen			
1. Anzahl der Bewilligungen in vorgeschlagene MGW-Einrichtungen			132
2. Anzahl der Bewilligungen in andere MGW-Einrichtungen ¹			7
3. Anzahl der Bewilligungen in Einrichtungen, die nicht vom MGW anerkannt sind			5

4. Anzahl der Bewilligungen: Einrichtung noch offen	5
Bewilligungen gesamt:	149

In der zweiten Jahreshälfte konnten die Corona-Maßnahmen gelockert werden und dies ermöglichte auch, dass die Nachsorge ebenfalls wieder vor Ort stattfinden konnte. Es kamen 15 Teilnehmerinnen zu den Nachsorgeangeboten. Die Kinderbetreuung konnte zunächst nicht wieder aufgenommen werden soll aber im Folgejahr wieder angeboten werden.

Die Beraterinnen konnten beobachten, dass auch im dritten Pandemie-Jahr die Antragstellerinnen insgesamt belasteter waren und psychische Erkrankungen häufiger waren. Die Klientinnen berichteten auch, dass sie durch das über Wochen andauernde Home-Schooling kombiniert mit Home-Office sehr belastet waren. Auch die Kinder zeigten eine stärkere Belastung, es wurden generell Ängste und spezifisch z.B. Schulängste benannt.

Im Rahmen von Öffentlichkeitsarbeit informierten Kolleginnen aus den Frankfurter Kurberatungsstellen gemeinsam über die Arbeit im Rahmen der Familienmesse im Palmengarten im September 2022. Zudem informieren die Kolleginnen in regelmäßigen Abständen in Eltern-Kind-Cafés über ihre Arbeit.

Highlights

Anlässlich des argentinischen Nationalfeiertages am 25. Mai nahm das Argentinische Konsulat mit uns Kontakt auf, mit dem Wunsch Empanadas an eine soziale Institution zu liefern und so den Feiertag zu begehen. Die Tradition geht zurück auf die Demonstrationen für die Unabhängigkeit Argentiniens, damals wurden die Demonstranten von Anwohnern mit Empanadas versorgt.



Wir entschieden uns, daraus ein Fest für Klientinnen von Lilith und Besucherinnen des Tagestreff 17 Ost im Garten zu gestalten. Generalkonsulin Miriam Chaves erschien persönlich.

Gemeinsam mit Herrn van Recum und den HIN-Cineasten von der Hilfe im Nordend (sozialdiakonischer Verein der Evangelischen Luthergemeinde) planen wir für September zunächst ein Kino-Event für die Besucherinnen vom Tagestreff 17 Ost und die Bewohnerinnen von Lilith. Im Anschluss an den Film konnte in einer Gesprächsrunde der Film diskutiert werden. Eine riesige Leinwand, strategisch verteilte Lautsprecher, die Jahrmarkt Popcorn-Maschine und alkoholfreie Cocktails sorgten für ein echtes Kino-Erlebnis. Das Angebot war gut besucht, so dass wir entschieden haben weitere Kino Abende zu veranstalten und daraus eine Kooperation gewachsen ist.



Wir danken

- dem **Jugend- und Sozialamt**, den Teams der diversen **Jobcenter** und dem **BD 3** der Stadt Frankfurt für die Zusammenarbeit
- dem **Frankfurter Verein** für die Zusammenarbeit und die Koordination der Quarantäne Fälle
- dem **Frauenreferat** der Stadt Frankfurt für die Hilfen aus dem Verhütungsmittelfonds, für die Mittel für das Empowermentprojekt
- der **Stadt Frankfurt** für die Mittel des Frankfurter Arbeitsmarktprogramms (FRAP) und die Coronahilfen
- der **Inneren Mission** für die beständige Zusammenarbeit
- der **Elisabeth Straßenambulanz** für die Zusammenarbeit mit dem Tagestreff 17 Ost und der Winternotübernachtung
- dem **Landeswohlfahrtsverband Hessen**
- dem **Regierungspräsidium Kassel**
- dem **Hessischen Ministerium für Soziales und Integration** für die Mittel für das Empowermentprojekt
- der **Nele-Stiftung**
- der **Adalbert-Pauly-Stiftung**
- dem **Landesausschuss des Müttergenesungswerks**

und allen weiteren Kooperationspartner*innen für die gute Zusammenarbeit.

Zahlreiche Spenden von engagierten Bürger:innen, Kirchengemeinden, Firmen und Stiftungen ermöglichten es uns Angebote aufrecht zu erhalten, zu erweitern und neue Projekte zu realisieren.